

DIETER HAGEDORN

EIN NEUES FRAGMENT ZU P.OXY. XV 1778 (ARISTIDES, APOLOGIE)

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 131 (2000) 40–44

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

EIN NEUES FRAGMENT ZU P.OXY. XV 1778 (ARISTIDES, APOLOGIE)

Der Inhalt der an Kaiser Hadrian (manchen Zeugen zufolge an Antoninus Pius) adressierten Apologie des athenischen Bischofs Aristides ist der Neuzeit erst in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. zur Kenntnis gekommen. Nachdem die Mechitaristen von Venedig 1878 die armenische Übersetzung des Anfangs der Apologie bekannt gemacht hatten,¹ entdeckte J. Rendel Harris im Frühjahr 1889 im Katharinenkloster auf dem Sinai eine vollständige syrische Übersetzung (hier künftig zitiert mit der Sigle S), und dieser Fund ermöglichte seinem Freund J. A. Robinson die Erkenntnis, daß große Teile der Apologie mehr oder weniger wörtlich in den spätantiken, dem Johannes Damascenus zugeschriebenen Roman Barlaam und Josaphat (hier künftig BJ) aufgenommen worden sind.²

Das Verhältnis der verschiedenen Versionen zueinander und ihre Zuverlässigkeit blieb lange umstritten, bis zwei Papyrusfunde als erste Zeugen einer direkten griechischen Überlieferung ein wenig mehr Klarheit brachten. Zuerst veröffentlichten B.P. Grenfell und A.S. Hunt 1922 P.Oxy. XV 1778, ein sehr fragmentarisches Doppelblatt eines Codex etwa des 4. Jhs. n.Chr. mit Resten der Paragraphen V und VI, und zwei Jahre später publizierte H.J.M. Milne P.Lond. inv. 2486, ein besser erhaltenes Codexblatt ebenfalls des 4. Jhs. mit den Paragraphen XV (5) 6 - XVI 1.³ Der Vergleich mit den schon früher bekannten Textfassungen ergab, daß BJ bei gelegentlichen Kürzungen im Großen und Ganzen seine Vorlage wörtlich übernommen hat, daß aber auch S nicht von solchen Kürzungen und anderen Eingriffen frei ist. Beide Überlieferungsstränge haben also ihre Meriten.

P.Heid. inv. G 1013 ist nun ein weiteres Fragment aus demselben Doppelblatt wie P.Oxy. XV 1778.⁴ Es weist mit diesem, soweit erkennbar, zwar keine direkten Berührungspunkte auf, aber die Zusammengehörigkeit beider Fragmente ist wegen der Übereinstimmung der Schrift (vgl. P.Oxy. XV, Plate I) und der Abfolge des Texts ganz unzweifelhaft. Der Erhaltungszustand des Heidelberger Bruchstücks (seine Maße sind 8,3 cm in der Breite und 5,0 cm in der Höhe) ist zwar noch trauriger als der des Oxforder Stücks, so daß wir für die Textkritik kaum etwas gewinnen, es hilft uns aber doch, eine genauere Vorstellung von dem Kontext zu gewinnen, aus dem das Doppelblatt stammt.

Da in P.Oxy. XV 1778 – von wenigen, nicht lokalisierbaren Buchstaben einer einzigen Zeile abgesehen (vgl. unten zu fol. 1r,7) – nur Reste eines der beiden Folien erhalten geblieben sind, war es nicht möglich gewesen zu bestimmen, welche Position das Blatt innerhalb der Lage eingenommen hat und ob

¹ Sancti Aristidis philosophi Atheniensis sermones duo, edd. PP. Mechitaristae Congregationis S. Lazari, Venedig 1878; abgedruckt auch bei G. B. Pitra, *Analecta Sacra* IV, Paris 1883, S. 6-11.

² Ediert wurden die syrische Übersetzung und die entsprechenden Partien aus BJ von den Freunden gemeinsam: *The Apology of Aristides on Behalf of the Christians from a Syriac Ms.*, ed. J. R. Harris, with an Appendix by J. A. Robinson, *Texts and Studies* I.1, Cambridge 1891.

³ P.Oxy. XV 1778 ist Pack² App. 2 und hat bei van Haelst die Nr. 623, in der LDAB die Nr. 1998.338; P.Lond. inv. 2486 (= P.Lond. Lit. 223) ist Pack² App. 3 und hat bei van Haelst die Nr. 624. in der LDAB die Nr. 1998.3470. Die ausführlichsten Informationen über beide Papyri und Literatur zu ihnen gibt H.-U. Rosenbaum in: *Repertorium der griechischen christlichen Papyri II: Kirchenväter-Papyri* (PTS 42), Berlin - New York 1995, S. 11-16, unter den Siglen KV 2 und KV 3. Die jüngste mir bekannt gewordene Behandlung stammt von C. Alpignano, *L'apologia di Aristide e la tradizione papiracea*, *Civiltà Classica e Cristiana* 7 (1986) 333-357.

⁴ Ich wurde auf das Fragment im Laufe der Arbeiten an dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt der Digitalisierung der Bestände der Heidelberger Papyrussammlung aufmerksam.

In Heidelberg gibt es keine Unterlagen, aus denen hervorginge, wann und wie der Papyrus in die Sammlung gelangt ist. Vor der Uminventarisierung, die unter R. Seider in den 70er Jahren erfolgt ist, trug es die recht hohe Inventarnummer P.Heid. inv. 3076, was wohl so zu erklären ist, daß es erst spät aus zunächst uninventarisiert gebliebenen Beständen früherer Erwerbungen ausgewählt worden ist. Auch in der Edition von P.Oxy. XV 1778 wird nicht ausdrücklich angegeben, ob das Stück bei den englischen Ausgrabungen gefunden wurde oder zu den Papyri gehört, die „were acquired by purchase on the site of Oxyrhynchus by Professor Grenfell during his visit to Egypt in the winter of 1919-20“.

das besser kenntliche Folium dem anderen vorausgegangen oder gefolgt ist. Hier sehen wir jetzt klarer, da das Heidelberger Stück identifizierbare Reste beider Folien enthält. Es ist unterhalb von P.Oxy. XV 1778, nahe am unteren Blattrand zu plazieren, während P.Oxy. XV 1778 teilweise den oberen Rand bewahrt hat. Der Abstand zwischen den Schriftblöcken beider Seiten beträgt ziemlich genau 2 cm. Auf dem Heidelberger Fragment sind anscheinend in der Mitte zwei kleine, im Abstand von ca. 0,3 cm übereinander befindliche Löcher zu erkennen, durch welche der Faden der Heftung gezogen war. Es zeigt sich, daß wir es mit dem Innenblatt einer Lage zu tun haben, dessen obere Seite die Recto-Seite des Papyrus war. Alle Seiten des Blattes folgen also unmittelbar aufeinander, und wir haben hinsichtlich der Faserrichtung folgende Abfolge der Seiten: S. 1 = fol. 1 \uparrow , S. 2 = fol. 1 \rightarrow , S. 3 = fol. 2 \rightarrow , S. 4 = fol. 2 \uparrow .

Wegen der Unsicherheit der Überlieferung in BJ und S (es ist nicht klar, wo möglicherweise Kürzungen anzusetzen sind; vgl. z.B. unten zu fol. 2v,27-32) können wir immer noch nicht zuverlässig die ehemalige Höhe des Blattes rekonstruieren. Unter der Voraussetzung, daß der Text von fol. 1r im wesentlichen dem Bestand von BJ entsprochen hat, ließe sich errechnen, daß eine Seite ehemals ca. 32 Zeilen umfaßt hat; vgl. zu fol. 1r,7. Das entspräche einer Höhe des Schriftspiegels von ca. 16-17 cm bei einer Breite von ca. 7 cm.⁵ Da die in P.Oxy. XV 1778 auf Recto oben und rechts noch erkennbaren Außenränder ca. 2 cm betragen haben, müßte eine vollständige Seite ca. 20-21 cm in der Höhe gemessen haben. Die Innenränder waren, wie uns das Heidelberger Stück nun zeigt, mit ca. 1 cm schmaler, so daß die Breite einer Seite ca. 10 cm betragen haben sollte. Das Doppelblatt wäre folglich mit ca. 20 \times 20-21 cm nahezu quadratisch gewesen, das Verhältnis von Breite zu Höhe des geschlossenen Buchs war 1 : 2. Der Codex gehörte daher in die Untergruppe „Less than 12 cm. broad“ der Gruppe 8 „B(readth) half H(eight)“ bei Turner.⁶

Zur Bequemlichkeit des Benutzers wiederhole ich unten in der Edition auch die schon früher durch P.Oxy. XV 1778 bekannten Partien des Papyrus und drucke zur Verdeutlichung die erstmals durch das Heidelberger Fragment hinzugekommenen Bereiche in fetter Schrift. Der anschließende Kommentar beschränkt sich jedoch auf die Zugewinne.

Folgende Gesamteditionen der Apologie außer der in Fußn. 2 genannten habe ich eingesehen: J. Geffcken, *Zwei griechische Apologeten*, Leipzig und Berlin 1907; C. Vona, *L'apologia di Aristide*. Introduzione, versione dal siriano e commento, Roma 1950; Aristide di Atene, *Apologia*, a cura di C. Alpigiano, Firenze 1988. Der Roman von Barlaam und Josaphat liegt bis heute nicht in kritischer Edition vor. Die in mehreren Neudrucken erschienene Ausgabe: St. John Damascene, *Barlaam and Ioasaph*. With an English translation by G. R. Woodward and H. Mattingly in der *Loeb Classical Library* Nr. 34, benutzt ebenso wie Migne, PG 96,85-1240 den Text der Erstedition von J. F. Boissonade in den *Anecdota Graeca*, Paris 1832, die im wesentlichen auf zwei Pariser Handschriften basiert. Die Herausgeber des Aristides haben für die relevanten Teile zahlreiche weitere Hss. kollationiert, ohne indes ein Stemma etablieren zu können. Die reichhaltigsten Angaben finden sich bei C. Alpigiano, deren Siglen ich übernehme.

⁵ Rosenbaum berechnete a.a.O. (Fußn. 3) S. 11f. mit Fußn. 2 eine etwas geringere Höhe (25-27 Zeilen).

⁶ E.G. Turner, *The Typology of the Early Codex*, Philadelphia 1977, S. 20f.

fol. 1v			16	[.....] .ελ . . . ι [.....] ντων των [.....] νωντ[.]	
	± 24 (?) Zeilen verloren				
25	ἀ[ν]θρ[ώπων. Οἱ δὲ]	V 1			
	νομίζοντες τὸ ὕδωρ]				± 5 (?) Zeilen verloren
	εἶνα[ι θν̄ ἐπλανήθη-]				
	σαν. τὸ γ[ὰρ ὕδωρ γέ-]				
30	γονεν [εἰς χρήσιν ἀν-]		25	[.] [
	θρώπων[ν καὶ κατακυ-]			θν̄, ἀ[λλ' ἔργον θν̄.]	VI 1
	ριεύετ[αι ὑπ' αὐτῶν,]			εἰ δὲ ν[ομίζουσι τὸν]	
	μ[ι]έν[εται καὶ φθει-]			ἥλιον εἶναι θν̄, πλα-]	
				νῶντα[ι. ὀρώμεν γὰρ]	
	0 - 2 Zeilen verloren		30	αὐτὸν κ[ινούμενον]	
fol. 1r				κατὰ ἀν[άγκην καὶ]	
	6 Zeilen verloren			τρεπόμε[νον, καὶ]	
7	[.....]μιαῖροις			μ[ετ]αβα[ίνοντα ἀπὸ]	
	± 16 (?) Zeilen verloren				
25	[.....] [V 3	fol. 2v	[ση]μ[ε]ίου εἰς σημεῖον,	
	[σωμάτων. φθ]είρετα[ι]			καθ' ἡμέραν φερόμε-	
	[δὲ καὶ κατὰ πο]λλοὺς		5	νον, δύνοντά τε καὶ	
	[τρόπους ὑπὸ τῶ]ν ἀν-			ἀνατέλλοντα τοῦ	
	[θρώπων σβεν]νόμε-			θερμαίνειν τὰ βλα-	
	[νον καὶ φθει]ρόμενο(v).			στά καὶ τὰ φυτὰ εἰς	
30	[διὸ οὐκ ἐνδέχ]εται		10	τὴν χρήσιν τῶν ἀν-	
	[τὸ πῦρ εἶναι θν̄,] ἀλ-	V 4		θρώπων, ἐπει (l. ἔτι) καὶ με-	
	[λ' ἔργον θν̄. οἱ δὲ νομί-]			ρισμοὺς ἔχ[οντα μ]ε-	
fol. 2r				τὰ τῶν λο[ιπῶν ἀσ]τέ-	
	ζοντες τὴν τῶ[ν] ἀ[νέ]			ρων καὶ ἐ[λάττον]α	
	μων πνοὴν θν̄ εἶναι,			όντα τοῦ [οὐρανοῦ]	
	[πλανῶ]νται. φανερά			π[ό]λου. αὐ[ξε]ι δὲ καὶ]	
5	[γὰρ] ἐστὶν ἡμῖν, ὅτι			μειοῦται [καὶ ἐκλίψις]	
	[δο]υλεύει ἐτέρῳ. ποτὲ		15	ἔχει καὶ μ[ηδεμίαν]	
	[μὲν γὰρ] ἀ[ύ]ξει[ι, ποτὲ] δὲ			αὐτοκρ[άτειαν ἔχον-]	
	λήγει. οὐκοῦν ἀναγ-			τα. διὸ οὐ ν[ενόμισται]	
	[κά]ζεται ὑπό τινος			[τὸ]ν ἥλιον [εἶναι θν̄,]	
	[.....] [.....] ξει				± 8 (?) Zeilen verloren
10	[.....] νωνα [.....] α		27	[.....]]	
	[.....] λ [.....]]			[± 8]ρο[.....]	
				[± 8] [.....]	
	4 Zeilen verloren		30	[± 7]να [.....]γους	
				[± 8]ετ [.....]	
				[± 8] [.....]	



fol. 1r = S. 2

fol. 2r = S. 3

fol. 2v = S. 4

fol. 1v = S. 1

fol. 1v

25 Die genaue Anzahl der auf der Seite vor dem Einsetzen unseres Fragments verlorenen Zeilen läßt sich nicht bestimmen; vgl. die Einleitung. Der unmittelbar vorangehende Text lautet in BJ: καταπατείται δὲ (sc. ἡ γῆ) ὑπὸ τε ἀνθρώπων καὶ τῶν λοιπῶν ζῴων, αἵμασι φονευομένων μαιίνεται, διορύσσεται, γεμίζεται νεκρῶν, θήκη γίνεται σωμάτων. τούτων οὕτως ὄντων, οὐκ ἐνδέχεται τὴν γῆν εἶναι θεάν, ἀλλ' ἔργον θεοῦ εἰς χρῆσιν

Von den Buchstaben der ersten Zeile sind nur noch die unteren Partien in Resten erhalten, so daß die Lesung sehr unsicher ist. Vom Alpha sieht man eine \wedge -förmige Gabel und vom Theta die Rundung des linken unteren Viertels. Vom Rho ist nur noch so wenig sichtbar, daß grundsätzlich viele andere Interpretationen in Frage kämen. Ich habe daran gedacht, hier das vorangehende Wort, nämlich $\chi[\rho\eta]\sigma\iota[v]$, zu lesen, aber mehreres spricht dagegen: Die erwähnte Gabel paßt doch besser zu einem Alpha, die Lücke danach wäre für die beiden Buchstaben $\rho\eta$ zu schmal, und insgesamt würde die Zeile dann mit 18 Buchstaben (darunter zwei breiten ω) deutlich länger als das Mittel von 15 Buchstaben.

28 Nach $\sigma\alpha\nu$ möglicherweise ein Hochpunkt zum Zwecke der Interpunktion. Da ansonsten der Papyrus jedoch keinerlei Satzzeichen aufweist, handelt es sich wohl eher um einen bedeutungslosen Tintenspritzer.

28-30 In BJ lautet die Stelle καὶ αὐτὸ γὰρ εἰς χρῆσιν τῶν (τῶν om. RLEHIP₁, nach R. Harris auch W) ἀνθρώπων γέγονε. Die Umstellung von γέγονε im Papyrus ist evident, und dafür, daß τῶν wie in den genannten Hss. fehlte, spricht die Zeilenlänge; in derselben Verbindung fehlt der Artikel im übrigen auch in IV 4 und V 3 in allen Hss. von BJ. Vom Anfang (τὸ γ[ὰρ] ὕδωρ) ist das Tau unzweifelhaft, die beiden folgenden Buchstaben dagegen sind kaum mehr als in Spuren vorhanden. Die vorgeschlagene Rekonstruktion hat eine Stütze im Syrischen („For water was created for the use of man“), wo der Begriff Wasser (ܠܘܘܐ) ebenfalls wiederholt wird. Eine ähnliche Variante findet sich zu Beginn von V 3 auch innerhalb der Überlieferung von BJ; die meisten Hss. überliefern hier τὸ γὰρ πῦρ ἐγένετο εἰς χρῆσιν, während Boissonade und die Hss. G und V₂₁ καὶ αὐτὸ γὰρ εἰς χρῆσιν ἐγένετο haben. C. Alpigiani plädiert in ihrer Ausgabe S. 147f. (gegen Seeberg, der die Wiederholungen in S für original gehalten hatte) dafür, daß die Fassung von BJ die ursprüngliche sei, wohl zu Unrecht, wie sich jetzt zeigt.

32 $\mu[\iota]\acute{\epsilon}\nu[\epsilon\tau\alpha\iota]$ steht, falls so richtig gelesen, mit dem bekannten orthographischen Fehler für $\mu\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\tau\alpha\iota$. Das Anfangs-My ist sicher, und auch das Epsilon ist unverdächtig, während vom Ny jeweils nur Spuren der beiden Senkrechten erhalten sind. Problematisch erscheint, daß für das ergänzte Iota kaum Platz vorhanden ist. Sollte der Schreiber gar nur $\mu\epsilon\gamma[\epsilon\tau\alpha\iota]$ geschrieben haben? Daß hier $\mu\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\tau\alpha\iota$ zu verstehen ist, scheint mir unzweifelhaft.

Der unmittelbar folgende Text lautet in BJ $-\rho\epsilon\tau\alpha\iota$ καὶ ἀλλοιοῦται ἐψοῦμενον καὶ ἀλλασσόμενον χρώμασι καὶ ὑπὸ τοῦ κρύους πηγνύμενον καὶ αἵμασι μολυνόμενον καὶ εἰς πάντων τῶν ἀκαθάρτων πλύσιν ἀγόμενον. V 2 διὸ ἀδύνατον τὸ ὕδωρ εἶναι θεόν, ἀλλ' ἔργον θεοῦ. V 3 οἱ δὲ νομίζοντες τὸ πῦρ εἶναι θεὸν πλανῶνται. τὸ γὰρ πῦρ ἐγένετο εἰς χρῆσιν ἀνθρώπων καὶ κατακυριεύεται ὑπ' αὐτῶν, περιφερόμενον ἐκ τόπου εἰς τόπον εἰς ἔψησιν καὶ ὄπτησιν παντοδαπῶν κρεῶν, ἔτι δὲ καὶ νεκρῶν σωμάτων. Bis zum Seitenwechsel können nur eine oder zwei Zeilen verloren sein (vgl. die Einleitung). Der Wechsel fiel also ungefähr entweder nach ἀλλοιοῦ- oder nach ἐψοῦμενον καὶ.

fol. 1r

7 $\mu\iota\alpha\iota\rho\iota\varsigma$: Diese Buchstaben vom Ende der 7. Zeile der Seite (bei Vona fehlerhaft mit $\mu\iota\alpha\iota\pi\omicron\varsigma$ wiedergegeben) sind die einzigen Reste dieser Seite auf dem Fragment P.Oxy. XV 1778. Sie wurden von Grenfell und Hunt, wohl zu Recht, als „misspelling for $\mu\iota\alpha\rho\iota\varsigma$ “ interpretiert (phonetisch ist es identisch mit der Nebenform $\mu\iota\epsilon\rho\iota\varsigma$), aber da sie noch keine Handhabe zur Rekonstruktion der Seitenabfolge hatten und das Wort „does not occur in the extant Greek“, blieb für sie unklar, in welchen Kontext es gehört. Dank des Heidelberger Fragments läßt sich dieses Problem nun lösen. Da am Ende von fol. 1v maximal 2 Zeilen und am Anfang von fol. 1r exakt 6 Zeilen verloren sind, fehlen insgesamt 6-8 Zeilen, zu denen noch ± 8 Buchstaben vom Anfang dieser Zeile hinzuzurechnen sind. Bei einem Durchschnitt von 15 Buchstaben pro Zeile bedeutet das, daß von fol. 1v Z. 32 bis zu dieser Stelle ca. 98-128 Buchstaben fehlen. Wir kommen damit in den Bereich, wo auch im Text von BJ von der Verunreinigung des Wassers gesprochen wird. In der syrischen Übersetzung ist dieser Passus ausführlicher; nach „being moreover hardened by the cold“, dem offenbar καὶ

ἀπὸ τοῦ κρύου πηγνύμενον entspricht (zitiert oben zu fol. 1v,32), folgt „and mixed and mingled with the excrements of men and beasts and with the blood of slain“, in dessen letzten Worten man καὶ αἷμασι μολυνόμενον wiedererkennt. Ich vermute daher, daß μιαιρούς den „excrements of men and beasts“ entspricht.

Sollte der Text des Papyrus von hier an bis zum Einsetzen des Heidelberger Fragments auf dieser Seite ungefähr dem Text von BJ entsprochen haben – was keineswegs als sicher anzusehen ist –, dann ließe sich folgende Rechnung aufmachen: Von καὶ αἷμασι μολυνόμενον bis ἔτι δὲ καὶ νεκρῶν umfaßt BJ rund 260 Buchstaben, was also ca. $17\frac{1}{3}$ Zeilen im Papyrus ausmachte.

- 24 Die minimale Tintenspur am Zeilenende müßte zu einem Buchstaben des Wortes νεκρῶν gehören (am ehesten dem Schluß-Ny), der jedoch nicht mehr zu identifizieren ist.
- 29 Die Wörter καὶ φθειρόμενον fehlen in BJ; vgl. aber im Syrischen „whilst in many ways it is extinguished and destroyed“, wo allerdings ein exaktes Äquivalent für φθίρεται von Z. 25 zu fehlen scheint. Das Ny am Ende der Zeile ist im Papyrus durch einen waagerechten Strich über dem Omikron repräsentiert.
- 30-32 Der Satz von διὸ bis θεοῦ fehlt in S.
- 31/2 Statt ἀλλ’ ἔργον käme auch die Lesung und Abtrennung ἀλλ’ | [ἔργον in Frage, die allerdings einen Verstoß gegen die antiken Trennregeln bedeutete. Sie hätte jedoch den Vorteil, daß dann die unterzubringende Buchstabenzahl gleichmäßiger auf die Zeilen 31 und 32 verteilt wäre.

fol. 2r

- 19-23 Ein Ausfall von ± 5 Zeilen ist hier angesetzt worden, um eine Übereinstimmung mit der für fol. 1r errechneten Zeilenzahl von 32 Zeilen pro Seite zu erreichen.
- 24/5 Der Abschluß dieser Sektion lautet in BJ: διὸ οὐ νενόμισται (οὐκ ἐνδέχεται andere Hss.) τὴν τῶν ἀνέμων πνοὴν εἶναι θεῶν, ἀλλ’ ἔργον θεοῦ. Der Tintenrest am Anfang von Z. 24 gehört zu einem Buchstaben mit einer deutlich unter die Zeile reichenden Senkrechten, wie er in dem hier zu erwartenden Wort ἀνέμων nicht vorkommt. Entweder hatte der Papyrus also einen abweichenden Text, oder einer der fraglichen Buchstaben, z.B. das Ny, war mit tieferem Anstrich geschrieben als sonst üblich.
- 25 ἦν: Der waagerechte Strich zur Kennzeichnung des *nomen sacrum* steht sehr hoch über den Buchstaben, ist aber zweifelsfrei vorhanden. Von den Buchstaben selbst ist Theta recht sicher, da die Rundung für ein sonst noch denkbare Omikron viel zu groß wäre, während Ny nicht so klar ins Auge springt. Durch beide Buchstaben ziehen sich waagerechte (und zum Teil auch schräge) Striche, so als sollten die Zeichen getilgt sein. Es könnte sich dabei aber auch um verfärbte Fasern handeln, die nur diesen Eindruck erwecken.
Das *nomen sacrum* ἦν kann kaum für θεῶν stehen, sondern nur für θεόν, was daher dann hier (ebenso wie bereits oben in Z. 2) als Lesart des Papyrus anzusetzen ist, die in der griechischen Überlieferung durch BJ keine Stütze findet. Grenfell und Hunt verweisen im Kommentar zu oben fol. 2r Z. 2 darauf, daß das Syrische auch „god“ habe, doch fragt sich, wie weit eine Übersetzung bei einer solchen Frage als Stütze dienen kann.
- 26 Die Zeile war offenbar zum Zeichen des Neueinsatzes (*paragraphos*) um einen Buchstaben nach links ausgerückt. Das erste Epsilon weist einen so deutlichen Mittelstrich auf, daß der in BJ überlieferte Text (οἱ δὲ νομίζοντες) hier nicht gestanden haben kann. Falls εἰ nicht eine rein orthographische Verschreibung für οἱ war, müßte statt des Infinitivs eine finite Verbform gefolgt sein.

fol. 2v

- 27-32 Die Zeilen sollten aus dem Abschnitt über den Menschen, etwa aus VII 1-3, stammen, falls der Umfang hier dem von BJ entsprach. J. Geffcken, a.a.O., S. 57 hat jedoch aus der Tatsache, daß im Syrischen der Abschnitt über den Mond mit den Worten „and in like manner also the moon and stars“ übergangen wird,⁷ geschlossen, daß das Original auch noch einen Abschnitt über die Sterne enthielt, der in BJ gänzlich entfallen ist. Falls das richtig sein sollte, stammten die Reste im Papyrus wohl von dort. Daß es nicht gelungen ist, eine plausible Identifikation dieser Reste in BJ zu finden, könnte ein wichtiges Argument für die Richtigkeit der Annahme sein.
- 27] : Der obere Teil eines runden Buchstabens, eher Epsilon oder Theta als Omikron.
- 28 Der Buchstabe nach]ρϑ war vielleicht ein Sigma.
- 29 Der erste Buchstabe ist möglicherweise ein Ny.
- 30 Statt des ersten]ν käme auch]η in Betracht, statt ζ auch ο.
- 31 Vor ετ eine Senkrechte, also vielleicht ι, ν, π. Nach ετ ist ein α nicht undenkbar. Am Ende der Zeile am ehesten]οϑ.

⁷ Zu dem Problem vgl. auch Alpigiano (wie Fußn. 3), S. 342f.